

Zeitschrift: Schwyzerlüt : Zytschrift für üsi schwyzerische Mundarte
Band: 5 (1942-1943)
Heft: 9-11

Artikel: Vum Gräaggi
Autor: Manz, Werner
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-179576>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 01.04.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Vum Grääggi.

Sou möcht i dinn dou ä Gschicht zum beschte gii, wo me mir vour Jourä uf em Wääg zu miinä volchs- und heimätchundlänä Forschigä as wours Erläbnis z Hellächruz am Gunzä-Fuäß, nit wiit vu Sargans äwäg, verzelt hät. Wiäs au im Määrli aafout, ischt ä-moul ä Hellächruzäri amenä hellts-schünä Nou-mittag gäge n Indi Wiimunet in Gunzäwald ufi in ds Bettlaub ggangä. Wou si mit dem Zimmäwüschä vu dem prächtigä, chlingeldürrä Buächälaub fertig gsii ischt und grad hät wellä dra hi guu, im Riis d Bettziächä z füllä, hät si am Boudä, wou si knöülät ischt, hert dernäbäd zohä, ä Gäldseggel gsih liggä. Miterä mächtigä n uunigä Freud häts nä gschwind ufgläsä und in ihrne Schlitz hindä im Rogg gsteggt, wou si näbäd-dem blüäm-lätä Fazäneitli imene Scharmutz au na ä Broggä maläfizguötä n Alpcheis und ä Stugg sälberpaches

Guggbrout zum z Väschper iipaggt hät. Chum hät si wider wellä vu dem wälts Huufä Laub ä n Arfel, wou s kei Eschtli und Igel drii kaa hät, in Laubsagg schoppä, sou köürt si in ihrem Schlitz ä n eigätümlis Grääggä.* Daß si vu dem uuheimlänä Tuä nit leid verschroggä n ischt, cha mä jou dinggä. Si hät dr vermalädeüts Gäldseggel, wou si wiä Fүүr in dr Hand printt hät, durä Wald ai gschmeuzt und ischt, uni ä n einzigs Moul zruggzluägä, mit dem halbvollnä Laubsagg wie d Kugglä us em Rour übärä Fallinibach Hellachruz zuä gsprungä. Hät si doch gwüßwährli gmeint, der schwii baar Tüüfel seig hinder ihrä drii und suächi ä n Opfer. As Buäbä simmer au etschä mit der Mämä sälg in Gunzäwald ufi in ds Bettlaub ggangä, winn der wild Pfüh im Spouterbscht d Buächä fascht blutt plousä hät. Aber i gloubä, mit üsäräm Jutzgä, Joulä und Lärmä hi-mer wourschiinli das ganz sataanisch und leidwärichig Geischer- und Gspingschter-Gsindel zum Tüüfel gjagt.

* grääggä: weinen. s Grääggi: ein Nachtgespenst.



Behördl. bew. Nr. 6384

Schloß Sargans mit Gonzen